RUNDSCHAU

STIMMEN AUS CHINA

Wir beabsichtigen, fortlaufend Äußerungen von Chinesen zur gegenwärtigen Lage zu bringen, die, ohne allzusehr an die Tagesereignisse gebunden zu sein, uns Einblick geben in die Hintergründe des Denkens und der Überzeugungen, von denen ein Licht auf die gegenwärtigen Ereignisse fällt. In Europa hat man sich daran gewöhnt, sich von den „Wirren in China" mit Achselzucken abzuwenden. Man hat keinen Überblick über die Vorgänge und weiß daher nicht Stellung zu nehmen. Daß die Kämpfe der Machthaber untereinander nur Teilvorgänge eines viel umfassenderen Kampfes sind und vielfach dazu dienen müssen, den Tatbestand zu verschleiern, um den es sich eigentlich handelt, übersieht man dabei in der Regel. Wir wollen jedermann zu Worte kommen lassen, der eine begründete, aus den wirklichen Verhältnissen zu rechtfertigende Ansicht hat. Auf diese Weise werden uns die „chinesischen Wirren" und was damit zusammenhängt mit der Zeit verständlich werden, und wir werden einsehen, daß es ganz große Weltentscheidungen sind, um die es hier geht.

CHINAS GEGENWÄRTIGE LAGE UND SEINE STELLUNG ZUR WELT

VON C. H. BURKE YUI, BERLIN

Jeder, der die Ereignisse im Fernen Osten verfolgt hat, muß die Erregung bemerkt haben, die in China gegen die internationalen Mächte entstanden ist. Man hat jedoch den Glauben erweckt, daß diese Erregung unzufriedenen, von fremden wühlerischen Einflüssen getriebenen Elementen zuzuschreiben ist. Um es geradeheraus zu sagen — die Welt ist über eine Streitfrage irregeführt worden, die in vitaler Weise nicht nur die Wohlfahrt von 400 Millionen Chinesen angeht, sondern auch die ökonomische und politische Wohlfahrt der ganzen Welt. Unmerklich und allmählich untergräbt diese Streitfrage den Frieden der Welt, bis sich eine neue und allgemeine Tragödie am Stillen Ozean abspielt. Dann wird es zu spät sein, den Brand löschen zu wollen . . .

Welches ist diese Streitfrage? China hat die schmerzliche Feststellung machen müssen, daß es kein unabhängiges Land ist wie Japan, Rußland, England, Frankreich, Italien oder die Vereinigten Staaten. Es ist nicht einmal eine Kolonie gleich Indien

oder Korea, von einem Lande beherrscht; es ist, wie Dr. Sun Yat-Sen es ausdrückt, eine Hyperkolonie, in der alle Länder herrschen, die als Signatarmächte des Boxerprotokolls bekannt sind. Wenn wir sagen „herrschen", so übertreiben wir nicht im geringsten, wie die weiterhin angeführten Tatsachen schlüssig beweisen werden.
Mit dem Opiumkrieg beginnt für China eine dunkle Zeit, eine Zeit, während der die Mächte unserm Lande eine Reihe von Verträgen auferlegten, die unserer wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Wege standen. Der erwachte Teil unserer Landsleute kann diese Verträge mit keinen andern Ausdrücken bezeichnen als denen ungleicher Behandlung, Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit; kraft dieser Verträge, die uns zur Zeit unserer nationalen Schwäche auferlegt wurden, haben die fremden Mächte die Schlüssel zu allen Toren Chinas in der Hand und machen es ihm unmöglich, seine Einfuhr und Ausfuhr zu regeln. China hat keine Selbständigkeit in Sachen der Zolltarife. Wer mit der Geschichte unseres Landes nur irgendwie bekannt ist, weiß, welche Rolle die Zollpolitik für die Entwicklung der Industrie gespielt hat. Das ist eine Prärogative, ohne die kein Land als unabhängig oder als systematischer wirtschaftlicher Entwicklung fähig bezeichnet werden kann. Was würde man von seinem eigenen Lande denken, wenn die Bewohner desselben es nicht betreten noch verlassen könnten ohne die Erlaubnis von Fremden und ohne sich Regelungen zu unterwerfen, die von Vertretern fremder Mächte festgesetzt wären? Und doch ist dies gerade die Lage in unserem Lande. In jedem Augenblick können wir in unserem Hause eingeschlossen oder aus demselben ausgeschlossen werden, denn der Schlüssel zu unserer Tür ist nicht in unserer Hand. Aber das ist noch nicht alles. Auch die anderen strategischen Positionen in unserer wirtschaftlichen Entwicklung befinden sich in der Hand der fremden Mächte. Die Entwicklung der heutigen Industrie und des modernen Verkehrs hat ihren Ausgangs- und Endpunkt hauptsächlich in Seehäfen, welche die idealen Plätze für die Verbindung mit den Weltmärkten sind; unsere Seehäfen, bekannt unter dem Namen „Vertragshäfen", sind in den Händen der fremden Mächte.
Schanghai, das Haupttor, durch welches unser Handel geht, ist völlig in fremden Händen. Es ist ein Staat im Staate, regiert nicht durch chinesische Gesetze, sondern durch die der fremden Mächte. Die hauptsächlichen Industrien, die sich in diesem auf unserm Gebiet befindlichen fremden Staate befinden, sind frei von der Besteuerung durch die chinesische Nation. Die Gerichtshöfe werden von den Fremden in ihrem eigenen Interesse unter Ausschluß desjenigen Chinas verwaltet. Bei leisestem Protest werden unsere Landsleute, die hart arbeiten, um Reichtümer anzuhäufen, nicht für China, sondern für ausländische Kapitalisten, kalten Blutes niedergeschossen, wie im alten Rom die Sklaven von den Patriziern hingemet-

zelt wurden. In gleicher Weise werden unsere Finanzen von diesen Vertragshäfen aus beherrscht. Da ja der Schlüssel zu unserm wirtschaftlichen Leben in diesen Häfen liegt, muß folgerichtig auch der Schlüssel zu unserer Finanzherrschaft dort liegen. Wir werden mit unbegrenzten Mengen Papiergeld überschwemmt, ohne Rücksicht auf unsere Wohlfahrt und ohne Kontrolle dieser abnormen Verhältnisse.

Dieser unerträgliche Zustand herrscht nicht nur in Schanghai, sondern in jedem Winkel, in jeder Ecke unseres Landes, die imstande ist, ein den Ozean befahrendes Schiff aufzunehmen. Unsere Meere sind mit Seezeichen versehen und werden sorgfältig überwacht, so daß kein Chinese zu seinem Lande Ausgang noch Eingang hat.

Ferner haben Sie von Konzessionen, Exterritorialität, Konsulargerichtsbarkeit und was nicht alles gehört. Unsere Landsleute in den großen Städten wie Tientsin, Peking, Mukden, Hankou wissen aus täglicher Erfahrung, was diese Konzessionen, diese fremde Gerichtsbarkeit, diese Exterritorialität bedeuten! Wir können kaum einen Schritt auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiete tun, ohne befürchten zu müssen, unter fremder Gerichtsbarkeit zu stehen oder denationalisiert zu werden. Aus den gewaltigen Behältern unserer Ackerbaubevölkerung ziehen diese „Konzessionen" Hunderttausende von billigen Arbeitern in die Läden und Fabriken der Konzessionsgebiete, wo sie wehrlose, in mittelalterlicher Weise ausgebeutete Sklaven werden, wo sie von gemieteten Soldaten und Polizisten aus den hintersten Teilen der Welt in dumpfe Unterwürfigkeit hineingeprügelt und gelegentlich erbarmungslos niedergeknallt werden.

In denselben Konzessionen werden Unsummen des Geldes, das durch die unmenschliche Ausbeutung unseres Volkes erworben ist, für die sogenannte Erziehung der Jugend unseres Volkes hingegeben, in Wirklichkeit zu dem Zwecke, sie zu korrumpieren und zu degradieren, damit sie für den Plan der Ausbeutung besser ausgenutzt werden kann. Einerlei, welche humanitären Namen diesen Erziehungsanstalten umgehängt werden, das Ergebnis ist klar: sie würdigen einen Teil unseres Volkes zu Werkzeugen der Bedrückung herab.

In diesen selben Konzessionen, die durch Exterritorialität und fremde Gerichtsbarkeit geschützt werden, liegt auch der Schlüssel zu unseren inneren Unruhen. Die Militärs, die das Land in fortwährender Aufregung, in beständigen Zwistigkeiten halten, dadurch unaufhörlichen Bürgerkrieg verursachend, haben ihre Wurzeln ebenfalls in diesen Konzessionen, aus denen ihnen Unterstützung und Ermutigung zufließt. Hier werden alle Verschwörungen gegen unsere Freiheit und gegen unsere Volksbewegungen ausgeheckt, und immer steht irgendeine imperia-

listische Macht oder ihr lokaler Vertreter hinter diesen Verschwörungen. Nachdem das Boxerprotokoll der Mandschudynastie auferlegt worden war, wurde letztere das unterwürfige Werkzeug des fremden Imperialismus. Von ihrem eigenen Volke gehaßt, glaubte sie sich dadurch retten zu können, daß sie sich auf den Imperialismus gegen das Volk stützte und die eine Macht gegen die andere ausspielte, und gerade aus diesem Grunde konnte die revolutionäre Bewegung ihren tödlichen Schlag gegen die Mandschudynastie führen. Als sie zerbrach, erstand eine Reihe Militärs, die miteinander um die Unterstützung durch die Fremden wetteiferten. So war es auch mit Yüan Schï-K'ai, der durch das Gold der fremden Mächte instand gesetzt wurde, die Monarchie wiederherzustellen. Als er gestürzt wurde, kamen andere Militärs. Ausnahmslos alle waren nichts als Werkzeuge ausländischer Mächte, die durch sie ihre wirtschaftliche und politische Herrschaft in China aufrechtzuerhalten suchten. Der Sturz eines Militärs und der Aufstieg eines anderen bedeutete stets die Schwächung des Einflusses der einen imperialistischen Macht und die Stärkung des Einflusses einer andern.

Militarismus ist in der Auffassung unserer national Gesinnten in den letzten Jahren gleichbedeutend geworden mit schlimmster Beeinflussung Chinas durch eine imperialistische Macht. Wir bekämpften Wu-P'ei-Fu, weil wir ihn für einen Agenten hielten, durch den gewisse Mächte ihren Einfluß ausübten und der es ihnen ermöglichte, ihre wirtschaftlichen und politischen Vorrechte aufrechtzuerhalten. Nach dem Sturz Wu-P'ei-Fus kam in fast ganz Nord- und Mittelchina Tschang-Tso-Lin zur Macht. Er kam zur Macht infolge der ihm von einer anderen imperialistischen Machtgruppe gewährten Unterstützung. Nun befindet er sich in der Macht und ist seinen fremden Herren treuer ergeben als den Bestrebungen seines eigenen Volkes. Wie alle seine Vorgänger wird er gestürzt werden und so ad infinitum.

Dieser dem durchschnittlichen ausländischen Beobachter wirr erscheinende Zustand ist den denkenden Männern unseres Landes vollkommen klar geworden. Wir glauben, daß diese Verwirrung der ungerechten internationalen Stellung Chinas zuzuschreiben ist. Wir sind gewiß, daß China, solange die ungleichen Verträge bestehen, nicht imstande sein wird, sein Haus in Ordnung zu bringen. Daher verlangen wir, daß unsere internationale Stellung geändert werde auf der Grundlage der Gleichheit mit der anderer Nationen. Unser Volk verlangt nichts, als was es bereit ist, andern Nationen zuzugestehen: Gleichheit in den zwischenstaatlichen Beziehungen, Unabhängigkeit in der Ausübung seiner souveränen Rechte. Dies zieht die Abschaffung exterritorialer Rechte, fremder Jurisdiktion, wirtschaftlicher Vorrechte nach sich, die ihrer Natur nach einseitig sind. Wir fordern, daß die See-

zölle wieder an die Nation zurückgehen, damit sie die Möglichkeit erhalte, diejenige Wirtschaftspolitik einzuschlagen, die ihre wirtschaftliche Entwicklung fördert. Wir fordern den Schlüssel zu unserm eigenen Hause!

Die Abschaffung der ungerechten, üblen Verträge wird mit einem Schlage die Wurzeln aller Übel abschneiden, in erster Linie unserer wirtschaftlichen und politischen Zurückgebliebenheit. Unser Militarismus wird, der ausländischen Unterstützung beraubt, zerfallen und damit dem Volke die Möglichkeit geben, die wirkliche Demokratie aufzurichten. Die Abschaffung der politischen Ausnahmestellung ausländischer Mächte auf unserm Gebiet wird dem unmenschlichen, barbarischen Erschießen unserer Leute durch fremde Soldaten und Polizisten ein Ende machen. Sie wird die Möglichkeit geben zu echter Zusammenarbeit zwischen China und andern Ländern im Interesse aller Völker; der Nebenbuhlerschaft der Mächte in China, die, wenn noch ein paar Jahre fortgesetzt, im Stillen Ozean einen neuen Weltkrieg entfachen muß, wird sie ein Ziel setzen.

Völker der Welt! Laßt euch nicht durch eine Handvoll imperialistischer Plutokraten eurer eigenen Länder irreführen! China wird nicht von Agitatoren geleitet, von denen man annehmen kann, daß sie gegen die Ausländer Unruhe stiften. China erhebt sich, weil es ein tiefgehendes Gefühl des Unrechts und der Ungerechtigkeiten hat, die es von seelenlosen Ausbeutern erdulden muß. Es ist außerstande, dieses Unrecht und diese Ungerechtigkeiten länger zu ertragen; China appelliert an euch, um fair play zu bekommen, denn es ist überzeugt, wenn die wahren Tatsachen euch zu Ohren kommen, werdet ihr nicht zulassen, daß eure Regierungen ihre scheußliche Politik in diesem Lande auch nur einen Tag fortsetzen.

Ihr werdet eure Stimmen mit den unserigen vereinen zu einem gemeinsamen Ruf nach Gerechtigkeit, was für uns Unabhängigkeit und für euch keinerlei Schaden bedeutet! Im Gegenteil, das wird für euch größeres wirtschaftliches Gedeihen, größere Sicherheit dafür bedeuten, daß der Weltfriede nicht gefährdet wird. Es wird bedeuten, daß eure Zivilisation sich von mittelalterlicher Barbarei und Räuberei unterscheidet. Auf alle Fälle können wir nicht alle durch solche Gemetzel ausgerottet werden, wie sie kürzlich in den wichtigsten Städten unseres Landes stattgefunden haben. Es kann uns nur anspornen in unserm Bestreben, uns durch Mittel vom Imperialismus zu befreien, welche die Weitsichtigsten unter uns kaum voraussagen können. Völker der Welt! Wir appellieren an euch um Gerechtigkeit! Wenn ihr China helfen wollt, müßt ihr uns zuerst helfen, das zu beseitigen, was wir „ungerechte Verträge" heißen. Überdies — ob ihr nun mit Wort oder Schrift eintretet — beides hat nur Wert, wenn ihr von der Basis ausgeht, daß alle unge-

rechten Verträge und Exterritorialität faktisch wegzulöschen sind. So nur können internationale Freundschaften und der Friede der Welt gegründet werden: anders nicht!

SAMMLER, HÄNDLER UND FÄLSCHER IN CHINA

VON RICHARD WILHELM

Auch auf dem Gebiet der Kunst ist die Seltenheit ein Grund zur Wertschätzung. Seit jenen uralten Zeiten, in denen Laotse die Fürsten vor dem Streben nach seltenen Gütern warnte, um nicht durch solches Beispiel die Gier im Volke großzuziehen, hat jenes Streben nach Seltenem auch in der chinesischen Welt nie aufgehört. Die bekannte Fähigkeit der Zeit, mit den Resten der Vergangenheit mehr oder weniger schnell aufzuräumen, hat daher denjenigen Altertümern, die der Zeit zu widerstehen vermochten, von jeher einen besonderen Wert verliehen. Denn nicht das Alter als solches ist es, was die Verehrung hervorruft, sonst müßte der Granit unserer Gebirge, der gewiß zu den ältesten Altertümern gehört, die höchste Wertschätzung erfahren. Vielmehr ist es der eigenartige Reiz, der darin liegt, daß etwas, das normalerweise eigentlich nicht mehr da sein sollte, sich ausnahmsweise durch die Stürme der Jahrhunderte hindurch gerettet hat. Derselbe Reiz der Seltenheit ist es auch, der vielen Werken großer Meister ihren Wert verleiht und jeder Äußerung ihrer Hand, auch der an sich unbedeutendsten, die Ehrfurcht der Sammler sichert. Die Sammlertätigkeit wird erst möglich, wo eine gewisse Wohlhabenheit sich eingestellt hat, wo man etwas zu erübrigen vermag für ideelle Werte. Eben deswegen ist die Nachfrage nach Gegenständen des Sammelns in der Regel mit einem entsprechenden Preisangebot verbunden. Eine derartige Nachfrage findet aber immer ihre Befriedigung. Darum hat es, solange es Sammler gibt, auch immer Sammlungsobjekte gegeben, die, für mehr oder weniger Geld erworben, das Glücksgefühl ihrer Eigentümer erhöhten. In Zeiten allgemeiner Wohlhabenheit wird diese Nachfrage nach seltenen und alten Gegenständen sich steigern und damit auch das Angebot an solchen Dingen. Nun pflegen aber Altertümer und Meisterwerke nur in beschränkter Anzahl vorhanden zu sein. Die Folge davon ist, daß der Mehrbedarf mit mehr oder weniger Geschicklichkeit von jenen Leuten gedeckt wird, die sich darauf verstehen, Gegenstände herzustellen, die jenen begehrten bis zu dem Grade gleichen, daß der Käufer sich in ihrem Besitz glücklich fühlt. Man pflegt diese Leute Fälscher zu nennen, und es besteht seit alten Zeiten ein geheimer Krieg zwischen Fälschern und Sammlern, ja für manchen Sammler mag gerade die